

2 Hans Asperger (1906–1980) – Versuch einer Annäherung

Roxane Sousek

Einleitung

Hans Asperger zählt neben Freud, Adler und Frankl wohl zu einer der wichtigsten Ärztpersönlichkeiten im Bereich psychischer Beeinträchtigungen. Bis heute nimmt seine Pionierarbeit in dem Spezialgebiet der »autistischen Psychopathie« (heute: Asperger Syndrom), welche bereits in seiner Habilitationsschrift 1943 festgehalten wurde, einen wichtigen Platz in der klassischen kinderpsychiatrischen Literatur ein und wird als Meilenstein in der Entstehungsgeschichte des Autismus-Konzeptes erachtet. Der Beitrag gibt einen Einblick in das Dissertationsprojekt, welches sich mit dem Leben und Wirken Hans Aspergers befasst. Ziel der Studie war es, durch das Führen von semi-strukturierten Interviews mit Angehörigen, ehemaligen KollegInnen und WegbegleiterInnen Aspergers, ein möglichst differenziertes und authentisches Bild des Menschen hinter dem viel beforschten Syndrom zu erhalten. Im Zuge dessen sollten bedeutsame biographische Daten und wesentliche Etappen seines Lebensweges skizziert, sowie durch Originalbild- und Tondokumente ergänzt werden. Da Asperger in der Zeit des Nationalsozialismus in Österreich Leiter der Heilpädagogischen Station der Wiener Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde und später auch deren Vorstand war, sollten zudem seine beruflichen Tätigkeiten in jener Zeit beleuchtet werden. Auf diese Weise sollten insgesamt »Spuren« sichtbar gemacht werden, welche Asperger für viele Personen auf persönlicher Ebene als auch fachlich mit seiner Pionierarbeit im Bereich des Autismus und der Heilpädagogik hinterlassen hat.

Studiendesign

Für eine umfassende, retrospektive Auseinandersetzung mit dem Menschen Hans Asperger und dessen Lebensweg, wurde im Rahmen eines qualitativen Studiendesigns eine semi-strukturierte Interviewstudie mit Familienmitgliedern Aspergers als auch mit ehemaligen KollegInnen durchgeführt. Dadurch sollten bislang noch wenig bekannte Aspekte seines Lebens und seiner Persönlichkeit näher beleuchtet werden. Um einen möglichst umfassenden Bestand seiner publizierten, wissenschaftlichen Literatur zusammen zu stellen und anschließend studieren zu können, unternahm die Dissertantin Recherchen in zahlreichen (Privat-) Archiven und Fachbibliotheken. Zudem konnten Originalbild- und Tondokumente von Asperger als auch personenbezogene Unterlagen gesichtet werden. Aspergers berufliche Tätigkeit an der Wiener Universitätskinderklinik in der Zeit des Nationalsozialismus in Österreich sollte durch die Kooperation mit Medizinhistorikern fundiert analysiert werden. Hierfür wurden noch erhaltene Dokumente und Akten in verschiedensten Archiven im In- und Ausland eingesehen.

Qualitative Interviewstudie

Initial konnte durch die Befragung ehemaliger MitarbeiterInnen Aspergers, welche noch an der Kinderklinik des Wiener AKH tätig sind, ein Namenspool an KollegInnen Aspergers erstellt werden. Bei der anschließenden Durchführung der semi-strukturierten Interviews konnte dieser Pool noch erweitert werden. Neben Berücksichtigung der Interviewgruppe der Angehörigen Aspergers wurden 4 weitere Gruppen an Personen gebildet, je nachdem in welchem Lebenskontext zu Asperger Kontakt bestanden hatte:

- (Ehemalige) MitarbeiterInnen der Heilpädagogischen Station der Kinderklinik
- Kinderklinikangehörige allgemein
- BerufskollegInnen (allgemein)
- BerufskollegInnen der Pädagogischen Werktagung Salzburg
- Angehörige

Somit konnten semi-strukturierte Interviews mit insgesamt 30 KollegInnen und Angehörigen, großteils in Österreich, jedoch auch in Deutschland, Italien und der Schweiz geführt werden.

In Hinblick auf relevant erscheinende Themenkomplexe hinsichtlich der Person Asperger, erstellte die Doktorandin einen Fragenkatalog mit 25 Kernfragen und zusätzlich ausdifferenzierten Detailfragen. Auf diese Weise konnten, je nach Gruppenzugehörigkeit der InterviewpartnerInnen, fünf Versionen des semi-strukturierten Interviews konstruiert werden. Die Interviews wurden mittels eines digitalen Aufnahmegerätes aufgezeichnet und anschlie-

ßend transkribiert. Die weitere qualitative Auswertung orientierte sich an einer adaptierten Version der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008). Zur Auswertung des qualitativen Materials bildete die Dissertantin sechs Hauptkategorien und eine Restkategorie:

- Beruflichen Rolle
- Privatmensch
- Zeit des zweiten Weltkrieges/Nachkriegszeit
- Überdauerndes/möglicherweise nicht Überdauerndes seines Wirkens bzw. seiner Person
- Heilpädagogische Station
- Abschied aus dem Berufsleben/Ableben
- Restkategorie:
 - Kinderklinik allgemein
 - MitarbeiterInnen Heilpädagogische Station

Ergebnisse

Ergebnisse der Recherchetätigkeiten

Hans Asperger wurde am 18. Februar 1906 in Wien als erstes von drei Kindern der Eheleute Sophie und Johann Asperger geboren. Das mittlere Geschwisterkind verstarb bald nach der Geburt, sein vier Jahre jüngerer Bruder Karl fiel in Russland in der Zeit des zweiten Weltkrieges. Aspergers Eltern stammten ursprünglich aus einem landwirtschaftlichen Umfeld in Niederösterreich, weshalb auch er viel Zeit in seiner Kindheit, Jugend und in seinem späteren Leben dort verbrachte. Sein Vater absolvierte in Wien eine kaufmännische Ausbildung und war selbstständig tätig, seine Mutter war Hausfrau. In einem Radiointerview im Jahr 1974 – welches im Rahmen der Recherche nach Bild- und Tondokumenten ausgehoben werden konnte – beschrieb Asperger die Erziehung, die er durch seine Eltern erfahren hatte, folgendermaßen:

»...Wie bin ich erzogen worden? Mit viel Liebe, ja Selbstentäußerung von meiner Mutter, mit großer Strenge von meinem Vater. Mein Vater hat immer daran gelitten, dass ihm eine höhere Bildung versagt war und nun musste sein Sohn erreichen, was er nicht erreichen konnte. Es war also in dieser Familie selbstverständlich, dass der ältere Sohn lauter Einser haben musste. Ich habe meine letzten Ohrfeigen in der 6. Klasse Gymnasium gekriegt, als ich ein ›Gut‹ heimgebracht habe, auf eine Schularbeit – und es blieb mir nichts anderes übrig – ich glaube, nach der 6. Klasse habe ich nie wieder ein ›Gut‹ auf eine Schularbeit gekriegt. Und natürlich musste das Zeugnis völlig uniform aus Einsern bestehen. Das sage ich wirklich nicht um mich zu rühmen, denn ich weiß, dass das eine keineswegs empfehlenswerte Erziehung war. Ich habe es bei meinen Kindern nicht so gehalten und bei keinem meiner Patienten so gehalten...« (Asperger, 1974)